

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 33 (1950)
Heft: 12

Artikel: Die leibliche Himmelfahrt der Maria!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-410053>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

um eine Kirche bestellt sein, die sich zu solchen Werbemethoden gezwungen sieht? Und wie mag es in den armen Köpfen der Gläubigen aussehen, die solche Schaulstellungen der «Madonna in Pellegrinaggio» ernst nehmen? xy.

Die leibliche Himmelfahrt der Maria!

Vor der am 1. November stattgefundenen Dogmatisierung der leiblichen Himmelfahrt Mariä schrieb das bekannte Londoner Wochenblatt «New Statesman and Nation» in einem längeren, vorzüglichen Aufsatz u. a. folgendes:

Mehrere sehr eminente katholische Theologen, so die Erzbischöfe von Canterbury und York, versichern, daß dieses Dogma keine Unterlage in den «heiligen Schriften» noch in den Lehren der frühen Kirche hat. Es geht vielmehr — wie autoritative katholische Handbücher bestätigen — auf eine Legende aus dem fünften und sechsten Jahrhundert zurück. Auf die Frage, weshalb sie nun zum Dogma erhoben werden soll, hat der Vatikan geantwortet, daß zahlreiche Verlangen aus allen Teilen der Christenheit dafür eingetroffen seien. Es wurde dann unlängst so etwas wie ein Public Opinion Poll in der geistlichen Hierarchie durchgeführt mit dem Ergebnis von 95 Prozent bejahender Antworten. Dies beleuchtet drastisch die Fundamente des katholischen Glaubens. Bisher ahnten wir nicht, daß dessen Bestätigung, ähnlich einem Regierungsbeschluß über die Aufhebung der Benzinrationierung, auf der Zahl eingegangener Postkarten beruht.

Nach der Erklärung des Unfehlbarkeitsdogmas im Jahre 1870 (über dessen innerhalb des hohen Klerus hart bekämpften Entstehung die Tagebücher von Ferdinand Gregorovius höchst anschauliche Einzelheiten enthalten) sagte Lord Acton, er sehe nicht ein, weshalb er seine Religion ändern sollte, weil es der Papst getan habe. Manche der nachdenklicheren Katholiken werden heute ihren Glauben in die Weisheit des Vatikans ähnlich untergraben finden. Sie werden gezwungen sein, nochmals die Grundlagen ihres Glaubens an Rom nachzuprüfen.

So drängt sich die Frage auf, weshalb sich der Vatikan zu seinem gefährlichen Vorgehen ausgerechnet in der gegenwärtigen Zeit entschlossen hat, wo viele hofften, daß der Katholizismus die ideologische Basis für die Einheit der westlichen Kulturwelt werde. Vielleicht ist dies die Antwort: daß, so wie 1870, der Vatikan der Herausforderung Darwins und des Liberalismus begegnen wollte durch die Berufung auf Offenbarung und Autorität, der Papst auch heute zum Mirakulösen seine Zuflucht nimmt, um seine Herde vor dem marxistischen Materialismus zu retten. Die Gefahr ist gewiß groß. Der Klerus ist zwar gewohnt an eine Gesellschaftsordnung, in der die Massen hungern, während die großen Grundherren und Kapitalisten die Kirchensäckel füllen. Neu ist aber, daß das hungernde Volk nicht länger geneigt ist, wegen der priesterlichen Vertröstung auf ein besseres Leben im Jenseits sein Los geduldig zu tragen. Das Volk hört immer aufmerksamer auf die sozialistische Lehre über die Möglichkeit eines besseren Lebens in dieser irdischen Welt...

Wir sind wirklich zum Zeitalter des Glaubens zurückgekehrt. Auch Moskau schafft Mythen und schreibt die Geschichte für seine eigenen Zwecke um, in dem sicheren Bewußtsein, daß Autorität Gläubigkeit wie Gehorsam verlangt. Moskau hat sich ebenso totalitär erwiesen wie Rom. Immerhin hat die sowjetische Orthodoxie den Vorteil, daß die Legenden, die sie erfindet, nicht unerträglich sind mit sozialem Fortschritt und modernem Wissen. Sie nehmen dem Mann auf der Straße nicht die Hoffnung auf eine Welt, in der das Leben auf Erden genügend unterhaltsam ist, um den Glauben an übernatürliche Glorie überflüssig zu machen. Doch wird leider der Sieg des Sozialismus verzögert durch Moskaus Anspruch auf Unfehlbarkeit.

Jedenfalls aber wird der Sturz des Papstes und der Mönche dereinst nicht ein Werk der Vernunft, sondern eine Wirkung der Geldnot der großen Potentaten sein.

Friedrich der Große an Voltaire.

Die Engel

Gemäß dem letzten Ukas des vatikanischen Diktators haben Katholiken an die leibliche Existenz himmlischer Engel zu glauben. Wir wollen uns daher den Ursprung dieser dekretierten Wesen besehen.

Die biblische Engellehre ist ein charakteristisches Produkt der orientalischen Gesellschaft des arabo-vorderasiatischen Kulturkreises. Der Naturmensch kannte nur eine Vielheit von Naturgeistern (Genien), die amoralisch und launisch wie die Natur selbst sind. Mit der Differenzierung der Besitzverhältnisse steigt auch die Macht (ein Begriff, den es vorher nicht geben konnte) der Naturgenien, sie sondern sind in «große» und «kleine» Götter; aber selbst sie unterstehen vorerst noch der «moira», dem Geschick.

Weder die hellenischen «Tyrrannen» noch die ägyptischen Pharaonen waren unverantwortliche Despoten; daher konnte sich in diesen Ländern keine Engelvorstellung entwickeln. Dies blieb den Gebieten vorenthalten, in denen orientalische Despoten herrschten, die niemandem Rechenschaft schulden und ungezügelt ihren Launen frönen. Das himmlische Abbild ist der herrliche, jähzornige, unberechenbare «Eingott», dessen Wege «unerforschlich» sind, weil er rechenschaftslos ist. Er ist die irdische Reaktion, erhoben zur himmlischen Potenz, und braucht daher seine Höflinge, Speichellecker, Dichter und Tänzer; er kann Unbedeutende zu mächtigen Hofschranzen ernennen und über Nacht Große nach Laune und Gutdünken ins Nichts befördern, in die Hölle stürzen. So entstand der Begriff der Engel als eines himmlischen Hofstaates*; zum System wurde diese Idee im Perserreich mit seinen Satrapen

* Der japanische Buddhist nennt den Engel «ten-nin» = Himmelsmensch.

(Gaufürsten) und den sieben «Obersten» auf Erden, die sich in den sieben Ameschhaspentas (die unsterblichen Geister**) widerspiegeln. — Bei den Juden, bei denen eine ungehemmte Theokratie herrschte — erst im Spätjudentum bildete sich im Sanhedrin (Synhedrion) eine Gerusia, eine Art von pfäffischem Senat heraus — wurden daraus in nachpersischer Zeit 4—7 Erzengel; den persischen Fravaschi (neupers. firistâh. arab. malak, hebr. mal'âkh, daraus der «kleine» Prophet Maleachi = Mein Gesandter) entspricht das zahllose Heer der Elementarengel (Apok. I, 20, III, 1f., VII, 1). Wie die Großen auf Erden, sind Hauptengel «Fürsten»; Gewalten, Obrigkeiten, Herrschaften (vgl. Kol. I, 16; Eph. I, 21). Etwas abweichend von der Ordnung des hl. Gregor hat Dante (canto 3, 28) 9 Vorsteher von 9 Himmelskreisen.

Eine Massendee kann nicht auf Abstraktionen beschränkt bleiben, und wenn die Engel auch in ihrer richtigen Gestalt nur Ausgewählten erscheinen, so manifestieren sie sich den anderen als Gestirne und Wandelsterne — die Trabanten des göttlichen Despoten, — seine «Boten», griechisch «angelos» (Evangelion, die frohe Botschaft, Evangelist, ihr Bote), die um die Erde geschickt werden, um dem «Allwissenden» zu melden, was es neues gibt, oder um seine Befehle teils zu überbringen, teils auszuführen. Jeder himmlische Offizier hat seine Offiziersburschen — der japanische Dai-koku-sama, Gott des Wohlstandes, gar deren 84 000.

Die Engel — unter denen es weitere Rangordnungen gibt — sind die höchsten Potenzen nach den Göttern; daher galten sie oft auch als Söhne (oder, wie bei den alten Arabern, Töchter) Gottes (Hiob, I, 6; II, 1; XXXVIII, 7); vgl. insbes. die verstümmelte Stelle Gen.

** A = Negativpartikel; Stamm MRT = Tod; spenta, vgl. Gespenst, Slav. sventu.